

quartier des Königs soll in Böhm. Zwickau gewesen sein. Volle zwei Monate habe die Belagerung gewährt und unzähligen Streichern des Königs und der Sechsstädte das Leben gekostet. Jeder neue Angriff sei von den Belagerten durch ihre sicher treffenden Geschosse und durch Herabwerfen von Steinen zurückgewiesen worden, überhaupt die Vertheidigung eine verzweifelte, die Einnahme eine sehr schwierige gewesen. An der Südseite des Berges, oberhalb der jetzigen Dorfkirche, soll es, nachdem man die zwischen den Eichen und dem jetzt ersten Burgthore befindlich gewesene feste Brustwehr unterhacht und zum Sturze gebracht hatte, zuerst gelungen sein, die Burg zu ersteigen; gleichzeitig soll auch ein mit aller Macht unter persönlicher Leitung König Karls auf das erste Burgthor unternommener Sturm, von der Hausgrund- und Schuppenbergseite her, von Erfolg gewesen sein und das Schicksal der Burg besiegelt haben. Nach einer anderen Variante habe aber die Burg jedem Angriffe getrotzt und ihre Einnahme wäre nur unter Benützung eines „unterirdischen Ganges“ möglich gewesen, der von der Südgasse in Zittau direct ins Innere der Burg geführt habe.**) Nur wenige der Genossen Michelsbergs sollen zwischen den Klüften lebend, aber stark verletzt davon gekommen sein, alle Anderen aber den Tod im Kampfe gefunden haben, gleich Michelsberg, der, als er Alles verloren sah, noch in letzter Minute sich von einem hohen Felsen in die Tiefe gestürzt habe.***) Auf dem „Kaiserbette“ und dem „Kaiserstuhle“ soll König Karl nach glücklich erfolgter Einnahme gerastet, auch ausgerufen haben: „Dywin, Dywin, du schnödes Haus, so schwer und sauer bist du mir zu gewinnen gewesen“, und schon damals, infolge der vielen Opfer, die der Dybin gefordert, diesen künftig geistlicher Bestimmung gewidmet haben.

Diese Traditionen, die zum Theile schon aus klösterlicher Zeit

*) Über diesen unterirdischen Gang berichten wir bei der Topographie der Burg Dybin ausführlich!

**) Peschel, „Der Dybin“, 1804, S. 68. — Manlius in Hoffmanns Script. rer. Lus. VI. S. 318. — Lauf. Mag. 1825 S. 476. — Carpzow, Annal. fast. I. 147. — Sommer, „Der Dybin“, S. 3. — Peschel, Cölestiner, S. 13 u. s. w. — Romanhafte Schilderungen der Zerstörung Dybins liest man in: Gallerie merkw. Ereignisse, Zittau 1841, S. 212—226, im „Abendstern“, Zittau 1856; bei Wehrmann, „Das Raubschloß auf dem Dybin“ (Berlin 1829). — Poetisch behandelten dieselbe: Dr. Brauer, „Der Dybin“, Zittau 1828, S. 87; Dr. Wilisch, „Der letzte Ritter v. Dybin“, 1881, S. 57. — Dramatisch bearbeitete sie Constantin Thomas: „Karl IV. oder die Raubritter zu Dybin i. J. 1347.“ — Abbildungen der Zerstörung bringen jene zwei Gedenkblätter, welche 1855 anlässlich des 600jährigen Stadtjubiläums von Zittau erschienen.